

Paibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Krongeschloß Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unanfertigte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Wahlreform.

Die „Politik“ bemerkt, das Pluralwahlrecht und eine Wahlkreiseinteilung zugunsten einzelner Volksstämme, namentlich der Deutschen, würden eine Ungleichheit des Wahlrechtes ergeben, durch welche das Endziel der Wahlreform — die Eindämmung der nationalen Kämpfe — nicht erreicht werden würde. Eine Reform der Geschäftsordnung durch das gegenwärtige Abgeordnetenhaus erscheine kaum möglich. Dieses habe während der ganzen Zeit seines Bestandes für sich selbst keine Ordnung zu schaffen vermocht; wie solle es daher für die Arbeitsfähigkeit seines Erben Sorge tragen können?

Das „Pravo Lidu“ schließt aus den Erklärungen des Ministerpräsidenten, daß die Regierung keine vollständige Allgemeinheit und Gleichheit des Wahlrechtes im Auge habe. Die traditionelle österreichische Halbheit trete auch hier zutage. Eine zweijährige Sitzhaftigkeit, das Pluralwahlrecht und die Ausgestaltung des Herrenhauses seien unannehmbar. Auch verlangen das ganze czechische Volk und die Sozialdemokraten, daß das allgemeine, gleiche Wahlrecht auf den böhmischen Landtag ausgedehnt werde.

Die „Plzenske Listy“ schreiben, die Erklärungen des Regierungschefs stünden im Widerspruch mit dem Begriffe des allgemeinen gleichen Wahlrechtes und seien auf die Erhaltung des deutschen Besitzstandes gerichtet. Freiherr von Gautsch habe alle fortschrittlich Gesinnten enttäuscht.

Die „Selske Listy“ führen aus, das Prinzip der Erklärungen des Ministerpräsidenten sei zwar ein gutes und richtiges; man müsse jedoch die Wahlkreiseinteilung abwarten.

Der „Samostatnost“ sagt, die leitende Idee der Regierung bei der Wahlreform sei die Erhaltung der bisherigen Herrschaft der deutschen Nationalität, welche wiederum nur durch die Erhaltung des Zentralismus bewerkstelligt werden könne.

Die „Moravská Orlice“ erklärt, über die Intentionen der Regierung in der Wahlreformfrage lasse sich nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten noch kein positives Urteil fällen; allein die gemachten Andeutungen seien recht weit von den Idealen der Völker Österreichs entfernt. Die Wahl-

reform müsse ohne Rücksichtnahme auf die ungerechtfertigten Forderungen der Deutschen ausgearbeitet werden.

Der „Glas“ meint, ein endgültiges Urteil werde sich erst nach der Einbringung der Wahlreformvorlage fällen lassen; die Erklärungen des Kabinettschefs ließen aber ein gewisses Mißtrauen als berechtigt erscheinen, namentlich weil sich aus ihnen die Absicht einer unzulässigen Begünstigung der Deutschen ergebe. Die Restituierung des Wahlrechtes für den Reichsrat an die Landtage würde eine verlässlichere Photographie der österreichischen Verhältnisse ergeben als die zugesagte Wahlreform.

Auslandsreise des Kaisers von China.

Die Nachricht, daß der Kaiser von China in der nächsten Zeit eine Auslandsreise, die sich auf Europa ausdehnen soll, zu unternehmen beabsichtige, wird, wie man von unterrichteter Seite aus London meldet, als unzutreffend erklärt. Gleichzeitig läßt sich aber die für den Wandel der Zeiten in China höchst bezeichnende Tatsache feststellen, daß eine solche Reise für die Zukunft keineswegs ausgeschlossen ist. Es ist eingeweihten Kreisen bekannt, daß es zu den Wünschen des Kaisers gehört, mit dem Auslande durch eine Reise in persönliche Berührung zu kommen. Es wird auch versichert, daß die Kaiserin-Mutter diesem Gedanken nicht unfreudlich gegenübersteht. Was die Stellungnahme der reformfreundlichen Kreise betrifft, so könnten sie es bei ihrem Bestreben, zwischen China und den modernen Staaten immer engere Verknüpfungen und kulturelle Gemeinschaft herzustellen, selbstverständlich nur mit lebhafter Befriedigung aufnehmen, wenn der Kaiser durch eine Reise Gelegenheit erhielte, mit anderen Staaten und deren Oberhäuptern in unmittelbarem Kontakt zu gelangen. Ebenso gewiß ist es, daß die auswärtigen diplomatischen Vertretungen Chinas und die chinesischen Kolonien das Erscheinen ihres Herrschers in den betreffenden Ländern aufs freudigste begrüßen und darin eine sehr bedeutsame Gewähr für das Weiterstreben auf der Bahn der Reformen erblicken würden. Der gegenwärtige Zeitpunkt, in dem das große asiatische Reich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens einen überaus tief einschneidenden Wandlungsprozeß durchmacht, der natur-

gemäß beträchtliche Schwierigkeiten in sich birgt und die größte Wachsamkeit der obersten Staatsleitung nach allen Richtungen hin erheischt, kann jedoch für die Ausführung des erwähnten Planes nicht als geeignet erscheinen.

Politische Uebersicht.

Paibach, 1. Dezember.

Die „Österreichische Volkszeitung“ findet es begreiflich, wenn die Parteien des Abgeordnetenhauses, selbst diejenigen, die sich früher schon zugunsten der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes ausgesprochen haben, im jetzigen entscheidenden Augenblicke mit Bedacht und Zögern ihre Stellungen zu der Ankündigung der Regierung beziehen und ihre Vorbehalte machen. Es sei aber zu erwarten, daß die freisinnigen deutschen Parteien den Weg zu einer Verständigung mit der Regierung finden werden, vorausgesetzt, daß durch die Vorlage des Wahlrechtsgesetzes jener Sprung ins Dunkle die Gefahr verliert, der sich die Deutschen unter keinen Umständen aussetzen dürfen, die Gefahr, durch Slaven und Merikale national erdrückt zu werden oder auch nur erhebliche Einbußen an ihrem nationalen Besitzstande zu erleiden. — Die „Deutsche Zeitung“ ist der Ansicht, man müsse für die Staatsnotwendigkeiten sorgen und dadurch die Möglichkeit schaffen, daß die Regierung im Februar mit ihren Entwürfen kommen kann. Dann und dort wird die Schlacht zu schlagen sein, mit ehrlichen Waffen. Wer jetzt auf den Weg zum Kampfterrain fallen stellt und Fußangeln legt, versündigt sich am Staat und seinen Völkern und ladet sich eine Last der Verantwortlichkeit auf, nuter der die stärkste Partei und der stärkste Mann zusammenbrechen müßten.

Zur Aufstellung einer Reserve eskader in Pola wird gemeldet: Die Aktivierung der Reserveeskader wird erst im Jänner erfolgen. Sie wird vorläufig aus den drei Schlachtschiffen der „Monarch“-Klasse, also aus den Schiffen „Budapest“, „Monarch“ und „Wien“ bestehen. Die Schiffe der Reserveeskader werden über die Wintermonate im Zustande der Ausrüstungs-bereitschaft bleiben. Sie werden demnach alles Kriegsgeschwader und sonstige Ausrüstungsmaterial an Bord haben. Der Mannschaftsstand werde ein geringer sein. Im

dem Eintreffen der andern und vor dem üblichen Tischgebet einige Löffel oder Brocken mehr aus der dampfenden Schüssel zu erhaschen.

Richtig gelang es dem Muck, als erster zu der Schwammerlsupp'n zu kommen. Noch niemand war da. Nicht einmal die Trina beim Herd. Die hörte der Muck in der Milchkammer nebenan mit dem Geschirr klappern. Der Muck sog nicht lang den würzigen Duft der Suppe ein, sondern beeilte sich, einen Löffel zu ergreifen und davon hinunterzuschlingen, so viel er konnte.

Jetzt stampften auch die übrigen nach und nach in die Hütte. Der Muck legte mit einem neidischen Seufzer seinen Löffel weg und erhob sich zum Tischgebet. Kaum hatten die Leute jedoch das „Amen“ gesagt, als die Trina, die Hände über dem Kopf zusammenschlagend, aus der Milchkammer gestürzt kam.

„Jessa, Marand, Josef!“ rief die Wirtschaftlerin mit allen Anzeichen des Entsetzens. „Müht's mir koaner dö Supp'n an! I hab' in der Eil' und aus Versehen die giftigen Schwammerln vom Professor drunter g'schnitten! Weil er dö's Giftzeug auch alleweil überall umanandliegen hat! So a Schrecken!“ setzte sich die Wirtschaftlerin, als ob sie die Füße nicht mehr tragen würden, auf der Herdbank nieder. Von den Diensthofen hatte noch keiner Zeit gehabt, nach seinem Löffel zu langen.

„Waaaas haast?“ stotterte der Muck, der plötzlich kasweiß wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Die Schwammerlsupp'n.

Eine lustige Tiroler Geschichte. Von Rudolf Greinz.

(Fortsetzung.)

Für den Muck war die Trina, die Almhäuserin, immer zu „g'parig“. Er hatte regelmäßig was zu brummen, wenn er sich mit den übrigen um den Tisch in der größten Almhütte setzte, wo gekocht wurde.

Der Senn hegte auf den Muck schon seit geraumer Zeit ein arges Mißtrauen. Voriges Jahr und vorvoriges Jahr hatte im Herbst an dem „Almützen“, der Frucht der langen Sommerarbeit, all den statilichen Butterknollen, den saftigen Käsen, den appetitlichen Schmalztiegeln immer was gefehlt. Er mochte noch so aufpassen. Das, was er im Herbst zu Tal brachte, stimmte nie völlig mit seinen Aufschreibungen. Es fehlten stets ein paar heuer konnte der Senn Lusi schon hie und da einen kleinen Abgang feststellen. Sein Verdacht hatte früher alles haarklein gestimmt, als der Muck ihn nicht als „Kühbua“ auf der Ötschenalm war? Ihn zu ertappen war dem Lusi trotz alles Aufpassens aber noch nie gelungen.

Die Trina hatte der Senn ins Vertrauen gezogen. Eines Abends entwarfen nun die beiden

einen Plan, wie man dem Muck auf seine Schliche kommen könnte. Der Senn empfand ein solches Vergnügen über die ganze Idee, daß er sich mindestens eine Viertelstunde lang mit den knochigen Fäusten auf beide Knie schlug und dabei jedesmal schadenfroh auflachte.

Seit ein paar Tagen war ein herrischer Stadtfraß auf der Ötschenalm zu Besuch. Ein „glas-augeter“ Professor, den die Almleute mit einem gewissen überlegenen Mitleid betrachteten. Ein solcher Mensch war entschieden zu bedauern, dessen Lebensaufgabe darin bestand, den ganzen Tag herumzustiefeln und jedem Grass und Blüeml nachzujagen. Besonders hatte es der Herr Professor auf die Schwammerln abgesehen, und gerade die giftigen Schwämme waren ihm die liebsten. Die sammelte er mit besonderer Sorgfalt und breitete sie an der Sonne zum Dörren aus. Der Senn hatte dem „Glasaugeten“ gegen gutes Entgelt seine Kammer zur Verfügung gestellt und nächtigte seitdem in einem der Bettverchlänge in der Almhütte.

Für heute Mittag hatte die Trina eine schmackhafte Schwammerlsupp'n angekündigt. Die beiden Goasbub'n hatten gestern abend aus den unter der Alm liegenden Waldbeständen einen schweren Rucksack voll frischer Steinpilze, Morcheln, Varentageln und Pfifferlinge mitgebracht.

Der Muck freute sich schon den ganzen Vormittag auf den Genuß. Wenn es was Extras gab, dann trachtete er stets ein paar Minuten vor den übrigen beim Tisch zu sein, um womöglich noch vor

Fälle der Notwendigkeit kann die Reserveeskader in einigen Stunden vollkommen seeflar sein. Der Standort der Eskader wird Jasana sein. Die Aufstellung der Reserveeskader bedeutet eine wesentliche Steigerung der Schlagfertigkeit unserer Marine. Es war mit großen Schwierigkeiten verbunden und es bedurfte der ganzen Energie des Marinekommandanten, diese Maßnahme durchzusetzen. Italien hat schon seit 1903 eine Reservedivision in der Adria aufgestellt und sie im heurigen Frühjahr verstärkt. Die Reservedivision besteht aus fünf Schiffen, sechs Torpedobootzerstörer und sechs Torpedobooten.

Die Schweiz steht im Begriffe, die anarchistische Propaganda durch eine neue Strafvorschrift zu bekämpfen. Die Kommission des Nationalrates beantragt folgende Ergänzung zum Bundesstrafrecht: „Wer zur Begehung anarchistischer Verbrechen auffordert oder dazu Anleitung gibt oder derartige Verbrechen öffentlich in der Absicht verherrlicht, andere zur Begehung von solchen anzureizen, wird mit Gefängnis bestraft.“ Gegenwärtig kann in der Schweiz die Aufforderung zu Verbrechen oder die „Verherrlichung von Verbrechen“ nicht bestraft werden.

Das Balkankomitee in London hat an das Auswärtige Amt ein Schreiben gerichtet, in welchem es für den Anteil, den die englische Regierung an der Aktion gegen die Türkei wegen der Finanzkontrolle in Mazedonien nimmt, lebhaften Dank kundgibt. Dem genannten Komitee ist hierauf vom Unterstaatssekretär, Sir Thomas Sanderson, im Namen Lord Lansdownes eine Antwort zugegangen, in der es heißt: „Lord Lansdowne bemerkt mit Genugtuung, daß die Unterzeichner der Denkschrift ihrer Billigung Ausdruck geben über den Anteil, welchen Sr. Majestät Regierung an den dringenden Vorstellungen bei der türkischen Regierung genommen hat, daß wesentliche Reformmaßregeln für die mazedonischen Provinzen notwendig sind. Ich habe hinzuzufügen, daß, so weit es auf Sr. Majestät Regierung ankommt, jede Anstrengung gemacht werden wird, um zu sichern, daß diese Reformen von wirksamem Charakter sein sollen.“

Der Sultan von Marokko hat das ihm vorgeschlagene Datum für die Konferenz in Algieras noch nicht angenommen, es steht also noch nicht fest, ob sie an dem von den Hauptmächten in Aussicht genommenen 15. Dezember eröffnet werden wird. Seit sich die Überzeugung befestigt hat, daß Deutschland ebensowenig wie Frankreich es um Marokkos willen auf einen Krieg ankommen lassen wird, wartet man in Frankreich, wie der „Voss. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, die Entwicklung der Dinge ohne Aufregung und auch ohne besondere Anteilnahme ab.

Tagesneuigkeiten.

(Das Lied vom braven — Fräulein.) Wie aus Orvonta in Bosnien geschrieben wird, wurden dort im Laufe vorigen Monats infolge des Regens viele Häuser überschwemmt. Aus einem

Das Kreuz auf dem Berge.

Eine Liebesgeschichte. Aus dem Slowenischen des Ivan Cankar, übersezt von F. Roth.

(16. Fortsetzung.)

„Du liebst mich nicht, Matthias! Wenn du mich liebstest, wie du sagtest, wie könntest du zögern? Weist du, was ich dachte, als ich mich auf den Weg machte, dir entgegen? Daß es schon spät sei, daß du längst schon auf dem Berge harrst und mit ungeduligen Augen in die Schlucht blickst. Es war noch nicht Abend und die Sonne stand noch hoch, doch weshalb hätte ich warten sollen, da du mich liebstest? So lange hast du gezögert, zwei so lange Jahre . . . weshalb eilst du nicht diesen letzten Tag? Wäre es nicht schön, wenn du diese letzte Stunde wenigstens um die Hälfte verkürztest . . . wenn dieser träge Abend wenigstens um eine Minute kürzer wäre?“

Das Licht am Himmel wurde bleicher, die Wälder dunkel und ihre breiten Schatten reichten weit ins Tal, beinahe bis zum Pfarrdorfe. Da und dort zeigte sich jemand auf dem Wege im Felde, auf dem Berge oberhalb des Pfarrdorfes, auf der großen Straße. Jemand sang im Felde, ging langsam am Feldraine hin und bog ins Dorf ein. Aus weiter Ferne wimmerte es dünn her, irgendwo hinter den Bergen läutete es den englischen Gruß.

Ganna wartete.

Aus der Straße vom Dorfe her wanderte ein Mann im langen, schwarzen Rocke, einen Stab in der Hand; er war klein und gebeugt, es war nicht Matthias. Er blieb stehen, blickte scharf hinauf und grüßte; hierauf beschleunigte er seine Schritte.

dieser Häuser vernahm man das Jammern von drei Kindern, die nach der Mutter riefen. Als nämlich das Wasser zu steigen begann, rettete die Mutter vor allem ihre ärmlichen Habseligkeiten. Nachdem dies besorgt war und sie zu den Kindern zurückkehren wollte, war aber das Wasser schon so hoch gestiegen, daß sie nicht mehr zu ihrem Hause gelangen konnte. Nun schrie auch die arme Mutter nach Hilfe, jedoch umsonst. Niemand wagte sich in das Haus, das jeden Augenblick einzustürzen drohte. Das sah Fräulein Anka Kempe, eine Dame aus Petrinja, die zum Besuche von Verwandten nach Bosnien gekommen war. Das Fräulein bot zunächst den anwesenden Bauern zehn Gulden für die Rettung der Kinder, und als das erfolglos blieb, sprang sie selbst entschlossen in einen Kahn und holte die jammernden Kinder ab. Kaum war dies geschehen, so stürzte auch schon das Haus krachend zusammen.

(Zdylliche Preßzustände.) Der Herausgeber der zu Stuttgart in Arkansas erscheinenden „Germania“ machte anlässlich der jüngsten Präsidentenreise in seinem Blatt folgende gemüthliche Mitteilung: „Die letzte Nummer der „Germania“ erschien einen Tag früher, weil unser Personal, uns ausgenommen, nach Little Rock ging, um den Präsidenten Roosevelt zu sehen und zu hören. Wir selbst wagten uns mit unserm offenen, franken Fuß nicht in solches Gedränge, dafür aber ging unsere Ehehälfte, um gleichzeitig unsere dort verheiratete Tochter Auguste Gill zu besuchen, deren Mann uns als krank gemeldet wurde.“

(Die sprechende Postkarte) ist jetzt im Pariser Postverkehr eingeführt worden. Die Erfindung stammt aus Amerika. Um eine sprechende Postkarte absenden zu können, nimmt man ein, gewöhnliches Postkartenformular, versteht es mit der Adresse des Empfängers und klebt auf die Rückseite ein auf der Walze des Phonographen besprochenes Papier auf. Damit der Adressat nun hören kann, was ihm der andere mitteilen will, muß er ebenfalls die Karte auf die Walze eines Phonographen legen, und dann erschallt die Stimme des Absenders der Karte. Die sprechende Postkarte, der man den Namen sonore gegeben hat, wird vor allem dazu dienen, das Briefgeheimnis zu wahren, was bisher bei geschriebenen, offenen Postkarten nicht möglich war. Natürlich kann auf diese neue Art und Weise nur zwischen Personen korrespondiert werden, die sich im Besitze der dazu nötigen Apparate befinden. Die Pariser Postverwaltung hat daher nach Art unseres Telephon-Adreßbuches ein Verzeichnis der Bewohner von Paris herausgegeben, die Phonographen für die sprechende Postkarte ihr eigen nennen.

(Eisenbahnzüge für Betrunkene.) In England, wo die Trunkenheit nach großen Festlichkeiten erschrecklich ist, hat man jetzt eigene Eisenbahnzüge für Betrunkene beiderlei Geschlechtes eingerichtet, da nach bahnpolizeilicher Verfügung Betrunkene die regelmäßigen Züge nicht benutzen dürfen. Es werden bei besonderen Festlichkeiten außerhalb London nachts Extrazüge abgefahren, die alle nach Hause bringen, die dem Bacchus zu sehr geopfert haben. Der Volkswitz nennt diese Züge deshalb auch „Bacchus Spezial“. Die erste Fahrt eines solchen

„Was steht Ihr dort, Hanna? Wen erwartet Ihr?“ rief er von weitem.

Hanna erkannte ihn und sah, daß seine Beine sich verfangen und daß sein Gesicht gedunsen war. Sie trat zur Seite, damit er vorbeigehe.

„Fürchtet Euch nicht, Hanna! Ich bin ein demüthiger Mensch, Hanna, ein furchtbarer Mensch, ich fürchte mich sogar vor einer Fliege . . . Aber ich denke, Hanna, daß Ihr umsonst wartet. Seht, wie weit schon die Sonne ist, und er schrieb, er komme abends, wenn die Schatten den Rand der Schlucht erreichten! Die Schatten aber sind schon auf jenem Berge, bald werden sie am Himmel sein . . .“

Sie sah ihm in die Augen; sie waren geschwollen und der Blick war unstet.

„Wenn Ihr bis zur Nacht zu warten geduldet, so sehen wir uns da ins Gras; wenn wir ihn von weitem erblicken, gehe ich . . . Nein, sitzt allein, ich werde so zwei Schritte da vor Euch stehen . . . Glaubt nicht, daß ich was Schlechtes beabsichtige; es ist ja niemand da und auch wenn Ihr schreiet, würde auch niemand hören. Leicht könnte ich Euch küssen. . . Hanna . . . gerade auf die Lippen!“ . . .

Er schwankte und Hanna wich ihm aus.

„Ihr seht mir so sonderbar ins Gesicht — kennt Ihr mir's an den Augen an, wie's mit mir steht? Es kann nicht anders sein, Hanna! Sagt mir aufrichtig: Was mag denn ein Mensch dort unten tun? Könnte er nüchtern leben? Aufrichtig: Ja oder nein?“

Er trat näher und streckte seine Hand aus.

„Nein!“ antwortete Hanna kaum bewußt.

„Nun, seht! Man trinkt, und dann ist jogleich

Zuges fand diefertage statt und bildete ein Ereignis. Ungefähr 40 Personen benutzten den Zug. Die Coupés waren nur schwach beleuchtet und die Vorhänge herabgelassen, um die Fahrgäste, die sich in keinem besonders schönen Zustande befanden, von der Neugierde des Publikums auf den Bahnhöfen zu schützen und auch das gegenseitige Erkennen der Passagiere nach Möglichkeit zu verhindern. — Weiter kann man die Rücksicht wohl nicht mehr treiben.

(Die verhängnisvolle Tür.) Eine merkwürdige Geschichte wird einem englischen Blatte aus Karnak bei Luxor in Ober-Agypten berichtet. Ein Einwohner hoffte, auf dem Stück Land, auf dem sein Haus stand, Reichthümer finden zu können und fing an, nach den vermeintlichen Schätzen zu graben. Er entdeckte eine alte Tür, öffnete sie und trat ein. Da er nicht zurückkam, folgte ihm seine Frau, aber auch sie kam nicht zurück. Der Sohn und die Tochter, die nach dem Verbleiben der Eltern forschten, kehrten gleichfalls nicht wieder, und schließlich hatte noch ein Eingeborener, der ihnen folgte, dasselbe Schicksal. Die Behörden wurden von dem Vorfall benachrichtigt, und es ergab sich bei der Untersuchung, daß die fünf Unglücklichen durch ein giftiges Gas erstickt waren, das der Grube, in die die alte Tür führte, in Menge entströmte.

(Der reichste Junggeselle in Amerika) ist ein Deutscher mit Namen Augustus Seinge. Vor einigen Jahren betrug sein Vermögen nur 2.000.000 Pfund und ein Freund riet ihm damals, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Aber Seinge betrachtete sich erst am Anfange seiner Karriere und seines Reichthums. Heute wird sein hauptsächlich durch Transaktion in Kupfer erworbenes Vermögen auf 6.000.000 Pfund geschätzt mit der Aussicht, sich in den nächsten zehn Jahren zu verdoppeln. Er hat großes Interesse an Politik und Athletik und erklärt, gegenwärtig noch immer keine Zeit zu haben, um ans Heiraten zu denken. — Ein anderer reichster Freiersmann ist der in letzter Zeit durch seine Verbindung mit der Equitable-Lebens-Versicherungsgesellschaft bekannt gewordene Mr. Hyde, dessen Vermögen auf 5.000.000 Pfund geschätzt wird. Er ist erst neunundzwanzig Jahre alt, dabei von schlanker Statur und schönem Äußern. Bemerkenswert ist seine Vorliebe für alles Französische. Er ist ein großer Förderer französischer Literatur und gab vor einem Jahre zu Ehren der bekannten französischen Schauspielerin Madame Réjane ein geradezu fürstliches Fest, welches ihn 20.000 Pfund gekostet haben soll. Er kleidet sich nach französischer Art, lebt ganz in französischem Stil und ist sehr stolz auf das Kreuz der Ehrenlegion, welches seine Brust schmückt. Trotz dieser Vorliebe für französisches Wesen hat noch keine Tochter Frankreichs sein Herz erobert.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Das Gräberfeld von Rainburg.

(Fortsetzung.)

Neben dem golddurchwirkten Schleier schmückten den Kopf der Leiche (Grab 43) noch zwei goldene Ohrgehänge und eine goldene Haarnadel, während das Kleid an den Schultern silberne und vergoldete

alles gut; von irgendwo leuchtet das Leben auf, ein Leben, das niemals war und niemals mehr sein wird. Man trinkt und lebt schon im voraus jenes Leben, das man leben könnte, wenn . . . nun, wenn alles anders wäre, sagen wir, wenn die Schlucht nicht eben die Schlucht wäre . . . Manchmal sogar kommt's mir vor, daß Ihr mich lieben könntet; wenn ich mich besonders trunken bin, bilde ich mir ein, daß Ihr mich wahrhaft lieb habt, und so kann es leicht einmal geschehen, daß ich um Mitternacht über Eure Schwelle taumle und um Euch werbe . . . Was würdet Ihr dazu sagen, Hanna?“

Er lachte laut auf, aber das Lachen war erzwingen und das Gesicht wurde plötzlich ernst.

„Seht, Hanna, der Himmel ist schon blau, kaum noch ein wenig leuchtet es über dem Berge. Auf der anderen Seite werden schon bald die Sterne erscheinen, ich sähe sie vielleicht schon, wenn meine Augen nicht so trübe wären. Gern blide ich zu ihnen auf in der Nacht mit meinen trüben Augen . . . Sie hängen an Schnürchen, diese senken sich immer tiefer und die schönen weißen Sterne baumeln mir gerade vor der Nase . . . Hanna, Ihr werdet ihn nicht sehen!“

Sie stand vor ihm, mit gerunzelten Augen, die Lippen gepreßt und starrte ins Tal hinab. Auch er drückte die Augen halb zu, neigte sich vor und blickte hinab.

„Ich unterscheide ja schon kaum die Bäume, wie könnte ich einen Menschen am Waldrande erkennen! . . . Halt, seht, hat sich's nicht dort gerührt, tief im Tale, auf der großen Straße?“

„Wo?“

(Fortsetzung folgt.)

Scheibensibeln mit Tafelgranaten und Almandinen und den Finger der linken Hand ein goldener Ring mit einem Almandin zierten.

Die Ohrgehänge haben als Hängzierde ein würfelförmiges Glied aus Goldblech, dessen vier Ecken abgestumpft sind und dessen durchbrochene Flächen mit weißen und grünen Glasplättchen belegt sind. Nach Kampel (Ungarns frühmittelalterliche Altertümer, I. 358) bestand die Füllung der Würfel aus einer kreidigen oder schwefeligen Masse.

Die goldene Haarnadel besteht aus einem über ein Metallstäbchen getriebenen Goldblech, das mit Querrillen umgeben ist, die in Abständen unterbrochen sind von Wellenbändern, welche wiederum von Perlstäben umfäumt werden.

Die Scheibensibeln, die im frühen Mittelalter ihre Vollendung erreichen, zeigen recht verschiedenartige Formen. Während einige kreisrund mit glattem Rande sind und Verzierungen von konzentrischen Kreisen und reziproken sphärischen Dreiecken aufweisen, zeigen andere eine stern- oder rosettenförmige Form, deren innerer Kreis eine Wirbelform darstellt und in der Mitte gewöhnlich mit einem Almandin gesetzt ist. Diese Sibeln fanden sich meistens paarweise an den Schultern vor, ein Beweis, daß man die Kleider rechts und links heftete. Eine Scheibensibel anderer Art ist jene, deren Fußrand aus Vögelfüßchen mit eingesetzten Almandinenaugen gebildet wird, während der mittlere Rand nielliert ist und den Mittelpunkt, dessen Stein verloren gegangen ist, drei konzentrische Zonen umgeben, deren mittlere einen durch reihenweise eingepunzte Gräbchen gemusterten Wulst darstellt, die äußere und innere Zone mit zartem Korb- oder Schachtmuster geschmückt ist.

Sehr ansprechend muten an die reizenden rosettenförmigen, silbernen Scheibensibeln, deren Oberfläche ganz mit roten Tafelsteinen bedeckt ist, so daß die aus zarten Silberstegen bestehende Silberfassung fast ganz zurücktritt. Ein sehr charakteristisches Gebilde weist auch eine Scheibensibel aus Bronze auf mit Email (blauer Grund mit eingesetzten weißen Kreisen) und gezackten Randkreisen.

Neben den bisher besprochenen Sibeln nehmen eine hervorragende Stelle ein die S-Sibeln mit dem Tierkopfformant. Sie sind meist aus Silber oder einem stark mit Silber legierten Material vergoldet. Eine einzige Ausnahme macht eine außerordentlich große kupferne Sibel. Ihre Enden laufen aus in mächtige Greifköpfe mit starken Schnäbeln, deren Augen ein Kreis mit zentralem Punkt bildet. Die bemalten Linien des Mittelteiles werden durch zwei ovale und eine vierackige Erhebung unterbrochen, die mit Punkten und konzentrischen Kreisen geziert sind. Bei den reich ausgestatteten silbernen Sibeln mit den Tierköpfen sind Augen und Mittelteil mit Granaten eingelegt. In der näheren Behandlung des Mittelteiles herrscht große Mannigfaltigkeit. Das barockste Beispiel dieser Sibelart bietet eine in ihrem ganzen Mittelteil mit roten Tafelsteinen geschmückte Sibel, deren ein Kopf eine herabhängende Schnauze und ober dem Kopfe Auswüchse hat, die man als Ohren deuten könnte, während die Schnauze des anderen Tieres wie ein Rüssel gebogen ist. Von der S-Form verschieden ist eine kleine silberne Sibel mit Sperberkopf und durch Linien angedeuteten Flügeln und Schwanz, welche Form in einer reicheren Spange wiederkehrt, deren Schwanz und Flügel mit Tafelsteinen eingelegt sind und das Auge ein Almandin ziert.

Die einzige Andeutung, daß das Christentum auch unter den Bewohnern von Krainburg Eingang gefunden hat, kann man einem lateinischen silbernen und vergoldeten Kreuze entnehmen, das bei einer Frauenleiche an der rechten Schulter gefunden worden ist und als Gewandspange gedient hat, während die andere Schulter mit der oben erwähnten großen Tierkopfsibel aus Kupfer geschmückt war. Die Arme des Kreuzes, dessen Mitte einst ein Stein zierte, sind durch divergierende Schraffellinien belebt.

Neben diesen Sibeln, die das charakteristische Gepräge der Völkerwanderungszeit zeigen, kommen in den Funden von Krainburg auch solche aus früheren historischen Perioden vor.* Unter ihnen ragen besonders jene mit dem Widderkopf aus Bronze und dem Panther aus Silber mit Bronzespinnel hervor, die in ihrem Realismus die Vollendung des durch Jahrhunderte verwendeten Motivs zeigen. Die Formentypen vermehren weiterhin noch einige römische Armbrustsibeln aus Eisen, Bronze oder Eisen mit Bronze belegt, die auf dem Bügel mit Kreisfiguren mit dem zentralen Punkt gemustert sind.

Zur Vervollständigung der Schilderung des Krainburger Schmuckes mag schließlich noch des Wadenkette zungenförmige Beschläge, meist aus Silber und vergoldet, deren unterer Teil im Mittelfelde mit Keil-

schnitt verziert und mit niellierten Dreiecksäumen umrandet ist. Sie dienten als blinkender Abschluß der langen Schuhbänder und hingen an der Stelle, an welcher die Bänder unter dem Knie zu einem Knopfe verschlungen wurden, an der Außenseite der Waden herab. (Schluß folgt.)

Begbauten des Slovenischen Alpenvereines in den Julischen Alpen.

Von Prof. Dr. Johannes Frisch auf.

Der Teil des Gebirgstockes der Julischen Alpen, östlich vom Mangart bis zum Lufnja-Passe sowie der Abfall des Triglav zur Trenta blieb trotz des großen Aufschwunges der Hochtouristik bis in die letzten Jahre ein fast ganz unkultiviertes Gebiet. Erst die Erbauung der Bohütte in der Nähe des Mojstrov-Passes durch die Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines veranlaßte einige Wegverbesserungen, allerdings größtenteils im ohnedies gangbaren Terrain, denn auch der seit drei Jahren angekündigte Bau eines Weges vom Talschlusse der großen Bisnica über die Krizwand in das Krizkaar zur Erschließung des herrlichen Razor-Kriz-Steiner Gebietes hat nicht einmal begonnen.

Dagegen hat die Zentrale Laibach des Slovenischen Alpenvereines in den Jahren 1904 und 1905 trotz Überbürdung infolge des Baues großer Schutzhütten, von denen in erster Instanz das prächtige Aljaz-Haus genannt werden soll, in dem genannten Gebiete eine Reihe der schwierigsten Begbauten ausgeführt, für welche große Geldsummen aufgewendet werden mußten; Arbeiten, die besonders geeignet sind, den großen internationalen Verkehr, der bisher in Villach ins Stoden kommt, über Laibach hinauszulenken.

Sämtliche Begarbeiten haben den Zweck, eine leichte Verbindung zwischen dem Aljaz-Hause im Brata-Tale und der Trenta, ferner die Verbindung zwischen der Trenta und Koritnica (Predil) und einen leichten Zugang auf die einzelnen Gipfen vom Aljaz-Hause, d. i. auf die Hochspitzen zwischen Steiner und Razor, aus der Trenta und aus Mittelbreth auf den Jalovec zu schaffen. Im nachstehenden sollen diese Begbauten geschildert werden.

1.) Die Verbindung zwischen dem Brata-Tal und der Trenta (über den Lufnja-Paß 1779 Meter).

Die alten Wegenlagen, wenn man von Anlagen überhaupt sprechen darf, gehen vom Aljaz-Hause bis zum Ursprunge der Feistritz unter den Triglavwänden, sodann mitten durch den Kessel zwischen Triglav und Bihavec über das weitausgedehnte und unangenehme Steingerölle auf den Lufnja-Paß zu und sodann an den Dehnen des Bihavec auf der Trentaer Seite steil hinunter zum Zadnjica-Bache. Der letzte Teil (Bihavec-Weg) ist steingefährlich, weil oberhalb am Bihavec große Schafherden weiden, und gegen den Zadnjica-Bach zu ist der Weg überdies äußerst steil.

Der Slovenische Alpenverein stellte nun nachstehende Verbindung her: Vom Aljaz-Hause etwa 10 Minuten längs des bestehenden Feistritz-Weges (bei einer Dichtung) wird nach rechts gegen den Steiner zu abgebogen und der Weg führt sodann in fast gerader, stets gleichmäßig ansteigender Richtung in die Mulde zwischen den Felsgehängen des Steiners und Bihavec auf die Alpe Bukovlje (von hier ist ein großartiger Überblick des Talschlusses und eine prächtige Aussicht bis nach Lengenfeld). Von der Alpe Bukovlje führt der Weg längs der Felsen des Bihavec und über die letzte Schutthalde unter dem Lufnja-Paß zur Paßhöhe hinauf. Der Abstieg von der Paßhöhe ist unter den Triglavwänden ausgeführt und führt im oberen Teile durch Niederholz, im unteren durch Buchwald zum Abschlusse des Zadnjica-Tales hinunter. Der Teil unter den Triglavwänden wird unter der Bevölkerung als Weg „črez rušo“ (durch die Ratschen) genannt.

Der neuangelegte Weg hat im Brata-Tale den Vorzug, daß er das Steingerölle möglichst vermeidet, dann bis zur Alpe Bukovlje durch den Wald angebahnt ist sowie dadurch, daß er die geradeste Verbindung mit dem Lufnja-Passe herstellt und überdies zur Verbindung mit dem Krizkaar dient. Der Teil „črez rušo“ hat den Vorzug, daß er über festes Terrain angelegt und nirgends besonders steil ist und daß auch Steinschlag nicht zu befürchten ist.

2.) Der Komar-Weg aus der Trenta zum Triglav. Vom Triglav zweigt nach Süden gegen den Kanjavec zu ein von der Trenta aus gut sichtbarer Berggraben, aus welchem sich nächst dem Triglav eine mächtige Kuppe erhebt, in der Trenta Planja genannt. An diesen Berggraben ist gegen Osten hin eine weite, fastartige Terrasse vorgelagert, welche von den Triglavwänden gegen den Kanjavec zu mächtig sich senkt. Der bezeichnete Berggraben und diese Terrasse wird vom Kanjavec durch einen ziemlich scharfen Einschnitt,

den Dolic-Sattel, geschieden. Vom Dolic-Sattel, der unmittelbar am Kanjavec-Stode anliegt, führt direkt abwärts in das Zadnjica-Tal eine breite Schlucht, die sich in mehreren terrassenförmigen Abstufungen steil hinunter in das Zadnjica-Tal senkt; insbesondere der unterste Teil besteht aus fast senkrechten Wänden und Klüften.

Der Slovenische Alpenverein legt nun, um einen sicheren und möglichst kurzen Weg aus der Trenta auf den Triglav anzubahnen, einen neuen Weg an, welcher vom Schlusse des Zadnjica-Tales unter den Kanjavec-Wänden direkt hinauf in die bezeichnete auf den Dolic-Sattel zu führende Schlucht geht. Der Weg steigt vom Talschlusse eine steile Wand hinauf, führt in eine ganz enge, aber steinigere Steinkluff, aus der Kluff heraus wieder auf eine scharfe Schneide und traversiert sodann über den untersten Wänden zu den schönen Alpenweiden, die sich längs der Kanjavec-Wände bis zum großen Schneefelde unter dem Dolic-Sattel erstrecken. Dieser Teil des Weges wird im Volksmunde Komar-Weg genannt — ein Steig, der nur wenigen kühnen Gemsgängern bekannt war — und anlehnend an diesen Namen wurde die ganze Anlage „Komar-Weg“ bezeichnet. In die bezeichnete Mulde mündet hoch oben der vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein über den Skof geführte, aber in schlechtem Zustande befindliche und, wie allgemein anerkannt wird, sehr steingefährliche Weg ein; die weitere Route ist sodann durch eine kurze Strecke, nämlich bis zum Schneefelde unter dem Dolic-Sattel, gemeinschaftlich.

Bemerkt wird hierzu, daß der sogenannte Skof-Weg aus dem Schlusse des Zadnjica-Tales einen bedeutenden Umweg macht; denn er führt bis in die Nähe des Lufnja-Passes hinauf und wendet sich erst dann in die Wände unter dem Triglav, respektive Planja, um sodann auf den Kanjavec zu zurückzutransportieren. Der Umweg bedeutet einen Zeitverlust von mindestens zwei Stunden, und es ist also der Komar-Weg des Slovenischen Alpenvereines eine für den Touristenverkehr bestens überdachte Anlage, indem die direkte Linie aus dem Talschlusse bis zum Dolic-Sattel angebahnt wurde. Der erste Aufstieg beim Komar-Wege ist bis in eine Höhe von etwa 1600 Meter in Felsen eingehauen und mit vielen Eisenklammern und Drahtseilen versichert. (Fortsetzung folgt.)

(Eine neue Ehrenmedaille.) Seine Majestät der Kaiser hat — in der Absicht, verdienstvolle Mitglieder von Feuerwehren und Rettungskörpers durch ein sichtbares Zeichen der Anerkennung zu belohnen — mit Entschluß vom 24. November l. J. eine Ehrenmedaille für 25jährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerweh- und Rettungswesens gestiftet. Auf diese ohne Unterschied des Ranges, Standes und Geschlechtes von der politischen Landesbehörde zu verleihende Ehrenmedaille steht jenen Personen ein Anspruch zu, welche — auch mit Unterbrechung — im ganzen 25 Jahre einem freiwilligen Feuerweh- oder freiwilligen Rettungskörpers, die in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern bestehen, als aktive Mitglieder angehören und in dieser Eigenschaft eine eifrige und nützliche Tätigkeit entfaltet haben. Mit dieser kaiserlichen Stiftung geht ein in den beteiligten Kreisen seit langem gehegter Wunsch in Erfüllung, daß aufopferungsbolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerweh- und Rettungswesens einer staatlichen Ehrung teilhaftig und auf diese Weise ein Ansporn zur tatkräftigen Förderung des gemeinnützigen Zweckes der Feuerwehren gegeben werde. Die Übertragung dieses Gedankens auf das Gebiet des Rettungswesens ergab sich angesichts der stetig fortschreitenden Organisation der Hilfeleistung bei Unglücksfällen von selbst.

(Bürgermeister Stribar) hat sich auf einige Tage nach Wien begeben.

(Die krainische Kunstgewerbeschau) hat gestern, wie bereits angekündigt, in ihren ansehnlichen Räumen im zweiten Stode des vormals Virantschen Hauses, Sternwartgasse 1, ihre IV. Weihnachtsausstellung eröffnet und erläßt ihre Einladung zur Besichtigung der sehenswerten Produkte ihres Kunstfleißes. Die Gewebe, meist nach Zeichnungen von R. Hamel, E. Bollhehr, v. Toarfo und v. Föderanpers, erstrecken sich auf die mannigfaltigsten Gegenstände, welche zu einer aparten und wirkungsvollen Ausschmückung von Wohnräumen gebraucht werden können. Da sind prächtige Wandbehänge, Teppiche, Bett- und Tischdecken, volle Tischläufer, Fensterschürzer, Stores, Portieren, Stuhlbezüge, Sofakissen und dergl. m. Außerdem sind mehrere interessante bildmäßige Gobeline zu sehen, wie Laibach, Belde, Razenstein, Ratschach, Laibacher Schloßberg u. a. Sämtliche Gewebe gelangen bei diesem Anlasse zu herabgesetzten Preisen zum Verkaufe, es wird jedoch ausdrücklich bemerkt, daß durchaus kein Kaufzwang ausgeübt wird.

* Die Zusammenstellung einer typologischen Reihenfolge der Krainburger Sibeln liegt außerhalb des Rahmens dieses Berichtes und wird in anderem Zusammenhange gegeben werden.

Wohltätigkeits-Veranstaltung im Kasino. Das vom Ausschusse des Frauen- und Kinderhortes zugunsten seines Fonds veranstaltete Wohltätigkeitsfest nahm gestern Vormittag mit einer Kochkunst- und Puppenausstellung, welche letztere durch ihre feinsinnige, von künstlerischem Geschmacke zeugende Anordnung allgemeine Bewunderung fand, seinen gelungenen Anfang. Abends fand ein Teewirkung der Militärkapelle statt. Ein herziger Viedermatierreigen, ausgeführt von 8 allerliebsten Kindern, bot ein entzückendes Bild, an dem sich die zahlreichen Besucher nicht satt sehen konnten. Echten künstlerischen Genuß bereiteten Violinvorträge von Frau Baronin Codelli, und Viedervorträge von Frau Migi Ambrositsch; eine eindrucksvolle Deklamation von Frau Hedwig Poche wurde mit großem Beifalle aufgenommen und köstliche Coupletvorträge des Herrn von Hille fanden lebhaften Anklang. Das Fest beehrten mit ihrem Besuche Herr Landespräsident Theodor Schwarz samt Gemahlin, Herr Hofrat Graf Chorinsky samt Gemahlin, Seine Excellenz Divisionskommandant FML. Edler von Chavanne, Admiral i. R. Baron Minuttillo und viele andere Honoratioren. Dem Tanzvergnügen huldigte natürlich die Jugend mit bekannter Ausdauer. Die Veranstaltung findet Sonntag mit der Puppenausstellung von 10 bis 1 Uhr und nachmittags um 5 Uhr mit einem großen Kinderfeste ihre Fortsetzung. — Ein ausführlicher Bericht über das schöne Fest folgt. J.

(Nikoloabend.) Der hiesige christliche Frauenbund veranstaltet Dienstag, den 5. d. M., im großen Saale des Hotels „Union“ einen öffentlichen Nikoloabend mit folgendem Programme: 1.) Ansprache an die Kinder. 2.) Auftreten des Nikolo samt Gefolge. 3.) Verteilung der Nikologeschenke. Vor und während der Programmnummern spielt die hiesige k. und k. Militärmusikkapelle. Eintritt per Person 60 h, Kinder unter 10 Jahren sind frei. Anfang um halb 8 Uhr abends. Geschenke für die Kinder werden Dienstag nachmittags von 3 Uhr an im großen Saale des Hotels „Union“ entgegen genommen.

Wortrag über Spiritismus.) Professor Dr. Maximilian Mandl hielt vorgestern im großen Saale der Tonhalle vor einem zahlreichen Publikum einen in hohem Maße fesselnden und anregenden Vortrag über Spiritismus. Der Vortragende entrollte ein klares Bild jener Verirrung menschlichen Geistes, die in verhältnismäßig kurzer Zeit so sehr um sich gegriffen und eine unglaublich große Anhängerenschaft gewonnen hat. Trotz der mannigfachen Entlarvung der sogenannten Medien sowohl durch wissenschaftlich gebildete Männer, als auch durch scharfblickende Laien, ja sogar durch Mitglieder aus hohen fürstlichen Familien, konnten die Anhänger des Spiritismus nicht von ihrem Irrwahn überzeugt werden. Herr Dr. Mandl schilderte, wie der Spiritismus in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit dem Tischißen in Amerika in Aufschwung gekommen sei, und 1853, trotz physikalischer Aufklärungen, seine Verbreitung in Europa gefunden habe. Daß er nicht nur leichtgläubigen Seelen, sondern auch hervorragenden Männern der Wissenschaft den Kopf verdrehte, bewies Redner durch die Erzählung der aufsehenerregenden spiritistischen Experimente im Hause des berühmten Leipziger Professors der Astrophysik Dr. Zollner durch das amerikanische Medium Henry Slade, der nach dem beglaubigten Zeugnisse wissenschaftlicher Autoritäten, die den spiritistischen Vorführungen beizwohnten, unerklärliche Experimente in Gestalt von Knotenlösen, Geisterschrift, Erscheinen von Geisterhänden, Abdrücken von Geisterfüßen unter zauberhaften Begleitererscheinungen am hellen Tage zum besten gab. Wie weit die Täuschung reichte, erhellt aus dem Umstande, daß Doktor Zollner ein umfangreiches, mit Photographien versehenes, die „Transzendente Physik“ betiteltes Werk, aus dem Dr. Mandl einige Lichtbilder vorführte, herausgab, in dem er sich bemühte, dem Spiritismus ein wissenschaftliches Gewand anzulegen. Er widmete das Werk dem Begründer der transzendentalen Physik, Professor William Crookes in London. Herr Dr. Mandl lieferte nun eine interessante experimentelle Veranschaulichung der vier dimensionalen Phänomene mit Hilfe der Analogie von Flächenwesen und kam dann auf die spiritistischen Zeitschriften, deren es gegen 200 gibt, sowie auf die spiritistischen Gemeinden zu sprechen. Er schilderte kurz das Aufbieten berühmter Medien, wie: Firman, Bastian, Some Holmes, Mond, die gleich Slade nach ihrer Entlarvung vom Schauplatze verschwanden, und wandte sich dann der Tätigkeit bekannter Antispiritisten, wie Cumberland u. a. zu. Er schloß seine Darlegungen mit der Erklärung, daß die Hypothese von der vierten Dimension keine Berechtigung hat, weil

ihre Annahme alle vorhandenen Gesetze über den Glauben wirft, und keine wissenschaftlichen Beispiele vorhanden sind. Der Verirrung des menschlichen Geistes gilt aber das Wort des Dichters: Es irrt der Mensch, so lang er strebt. Die Zuhörer drückten dem Vortragenden ihre Anerkennung durch herzlichen Beifall aus. — Den Vortrag beehrten Herr Landespräsident Theodor Schwarz samt Gemahlin, Herr Hofrat Graf Chorinsky samt Gemahlin, Seine Excellenz Divisionskommandant FML. Edler von Chavanne sowie viele andere Honoratioren mit ihrem Besuche. J.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 19. bis 25. November kamen in Laibach 22 Kinder zur Welt (29.48 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 15 Personen (20.73 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 3, an Entzündung der Atmungsorgane 1, an sonstigen Krankheiten 11 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (40 %) und 8 Personen aus Anstalten (53.3 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1, Diphtheritis 4.

(In die Falle gegangen.) Zu dieser gestern gebrachten Notiz teilen wir noch mit, daß es der Polizei gelang, auch den Komplizen des Bregoviz zu verhaften. Es ist dies der 26jährige Radierergelhilfe Stephan Pepebnik aus Pettau, der in Rosental bei Laibach wohnte, und den Bregoviz zwei Tage lang beherbergte. Bei diesem wurde auch das dem Maurermeister Battelini gestohlene Fahrrad, jedoch in vollkommen zerlegtem Zustande und in verschiedenen Verstecken zutage gefördert. Auch von dem an der Triesterstraße verübten Diebstahl wurden drei seidene Frauenkopftücher vorgefunden, die der Dieb, da er so gastlich aufgenommen worden war, der Frau des Pepebnik geschenkt hatte. Schließlich fand man beim Diebe eine auf 40 K bewertete silberne Tuluhr vor, die er dem Handelskünstler Emil Detela auf der Radetzkystraße genommen hatte. Endlich gelang es auch, die Identität dieses gefährlichen Individuums zu konstatieren. Er heißt Johann Spoljarić, ist 1876 in Dessenitz in Kroatien geboren und seines Zeichens Schneidergelhilfe. Wegen Einbruchsdiebstahles hat er bereits zwei Strafen in der Strafanstalt in Lepoglava von 2 und 3 Jahren Kerkers verbüßt. Das auf den Namen Bregoviz lautende kroatische Dienstbotenbuch kaufte er in Agram von einem unbekannten Mann um 1 K 20 h.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat den bisherigen Supplenten an der Volksschule in Gutenfeld, Herrn Josef Polanc, zum provisorischen Lehrer an der fünfklassigen Volksschule in Raserbach bestellt. — r.

(Das neue Schulgebäude in Dorn bei St. Peter am Karste) ist nun vollständig hergestellt. Am 28. November fand die Kollaudierung statt. Die Bau- und Nebearbeiten hatte die Firma Trojar und Zigon aus Renče übernommen und sie zu der größten Zufriedenheit der Kommission ausgeführt. Das Schulhaus umfaßt drei geräumige und helle Lehrzimmer (Fenstergröße 250 x 140 Zentimeter) mit entsprechender Ventilation, ferner die Oberlehrerwohnung mit langem Glasgang und noch eine separate Wohnung für die zweite Lehrkraft. Das Schulhaus von Dorn ist nun, abgesehen von der schönen Lage, eines der schönsten in der Umgebung von Adelsberg. Die Pläne für dieses Gebäude hatte Herr Bezirksingenieur Jafitsch entworfen. E.

(Ein Musik- und Theaterabend) wird am 8. d. M. von den Schülern der Kommunalrealschule in Idria zugunsten des Unterstützungsfonds der Idrianer Realschüler im dortigen Citalnicasaale veranstaltet. Das Programm umfaßt vier Orchestermummern, drei gemischte Chöre (Medi-Aljaž, „Večer“, „Tam za turkiskim gričem“ und Sattners „Pozi mi iz sole“), Bruchstücke aus der „Verkauften Braut“ (Quartett) sowie drei Männerchöre (die Volkslieder „Ptički pojejo“, „Ena ptička priletela“ und „Smrečica“), schließlich das zweiaktige Lustspiel „Občinski mojze iz Devete vasi“ von E. Gangl. — Anfang 9 Uhr, Eintrittsgebühr 1 K 20 h, 80 h und 40 h.

(Theatervorstellung.) Die Citalnica in Rudolfswert veranstaltet heute eine Theatervorstellung, bei der das Volksstück „Brat Martin“ zur Aufführung gelangt. Hieraus findet ein Tanz statt. Der Reingewinn ist für den Studentenunterstützungsverein und für die Studentenküche bestimmt. Anfang um halb 8 Uhr abends. S.

(Gesangsverein in Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: Die erste, am 27. d. M. im Hotel „zur Stadt Triest“ abgehaltene öffentliche Liedertafel des neuen Männergesangsvereines in Gottschee bot ein sehr abwechslungsreiches, gewähltes Programm alter und moderner Kompositionen, das unter der bewährten Leitung des Chorleiters Herrn Friedrich Rauhky trefflich zur Ausführung gelangte und die zahlreichen Zuhörer zu lebhaftem

Beifall veranlaßte. Der Verein verfügt über viele schöne Stimmen, insbesondere über erste Tenore und zweite Bässe, die in den einzelnen Solis volle Wirkung übten. Er will sich auch die Pflege des heimischen Volksliedes angelegen sein lassen, das jetzt wieder zu Ehren kommt und wovon ein reicher Schatz vorhanden ist, der nur der Harmonisierung harret. Hoffentlich wird sich jemand finden, der sich dieser Arbeit mit Zugrundelegung des bekannten Adolfs Hauffenschen Werkes unterzieht, das eine Fülle nicht rhythmisierter Melodien enthält.

(Ein neuer Kirchenbau.) Am 28. v. M. fand die Kollaudierung des Neubaus der Pfarrkirche in Cerklje, Bezirk Gurkfeld, statt. Nach eingehender Besichtigung des Neubaus gab der Staatsbaumeister die Äußerung ab, daß gegen die Benützung des Baues aus baupolizeilichen Rücksichten kein Anstand obwalte. So wird denn in der Pfarrkirche schon am 3. d. M. zum erstenmale der Gottesdienst abgehalten werden können.

(Messerhelden.) Am 25. v. M. abends zechten der Keuschlersohn Josef Zorc aus Sittich und der Tischler Josef Lampret von ebendort im Gasthause des Engelbert Gorisek in Sittich. Gegen 10 Uhr nachts verließ Lampret das Gasthaus in der Absicht, sich nach Hause zu begeben. Kurz darauf verließ auch Zorc die Gastwirtschaft. Als nun Lampret in der Nähe des Friedhofes in Sittich anlangte, wurde er von dem ihm nachgekommenen Zorc überfallen, zu Boden geworfen und mit einem Taschenmesser so brutal bearbeitet, daß er die Bewußtsein verlor. Als er nachher wieder das Bewußtsein erlangte, stürzte sich Zorc neuerdings auf ihn, warf ihn in den Sitticherbach und entfernte sich hierauf. Der aus vielen Wunden blutende Lampret konnte sich nach längerer Zeit nur mit schwerer Mühe aus dem Bache retten und begab sich dahin in seine in der Nähe des Tatories befindliche Kneipe. Der Messerheld sitzt bereits hinter Schloß und Riegel. — Am gleichen Abende zechten im nämlichen Gasthause mehrere Burken aus den Ortschaften Potof, Bir und Gaberje. Als sie das Gasthaus verließen, zog plötzlich der Keuschlersohn Stephan Struna aus Potof sein Taschenmesser und ver setzte damit dem Keuschlersohne Silvester Labric aus Bir, mit dem er kurz vorher im Gasthause einen Wortwechsel gehabt hatte, einen Messerstich in die linke Schläfe, wodurch Labric eine lebensgefährliche Verletzung erlitt; er mußte in bewußtlosem Zustande nach Hause transportiert werden. Auch dieser Messerheld wurde von der Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte in Weichselburg eingeliefert. — ik.

(Raub.) Der 14 Jahre alte Johann Troba aus Idria war in Kropp bei einem Seldher bedienstet. Am 25. v. M. früh verließ er den Dienst, um zu seinen Eltern nach Idria zu begeben. Bis Oberlaibach fuhr er mit der Eisenbahn, worauf er zu Fuß bis Unter-Loitsch gehen wollte, um dann bis Idria die Post zu benützen. Gegen 10 Uhr vormittags kam er in Raskevec mit dem Tischlergehilfen Franz Rosenina zusammen, der ebenfalls nach Unter-Loitsch ging. In Raskevec begaben sich die beiden in ein Gasthaus und tranken je eine Flasche Bier, wobei Rosenina wahrnahm, daß Troba einiges Geld besaß. Dann setzten beide die Reise gemeinsam fort. Unterwegs sagte Rosenina, er kenne einen Seitenweg, auf dem man bedeutend rascher nach Unter-Loitsch gelange. Als sie dann einen Waldweg verfolgten, blieb Rosenina plötzlich stehen, faßte den Troba mit beiden Händen am Halse und warf ihn zu Boden, wobei er ihm die Worte zurief: „Hut, jetzt gib das Geld her, oder du mußt krepieren!“ Troba raffte seine Kräfte zusammen, riß sein Geldtäschchen aus der Hosentasche und gab dem Rosenina zwei Kronen, worauf dieser von ihm abließ. Troba eilte nach Unter-Loitsch und benachrichtigte vom Vorfalle den Gendarmerieposten, der sofort die Verfolgung des Rosenina aufnahm. Rosenina bemerkte, in einem Gasthause in Unter-Loitsch sitzend, die Patrouille durchs Fenster und flüchtete sich durch die hintere Gasthaustür. Nach sechsständiger Verfolgung gelang es dem Gendarmerieposten, ihn in Raskevec aufzufinden und sodann dem Bezirksgerichte in Loitsch einzuliefern.

(Ein Raubmord.) In der Nacht zum letzten Sonntag wurde, wie die „Laibacher Zeitung“ meldet, in der Nähe von Jaak ein Raubmord an dem Partieführer Christoph Selan verübt. Die Täter, zwei Bahnbauarbeiter, schossen Selan, der sich auf dem Heimwege befand, an und raubten ihm 800 K. Wie verlautet, sollen die Täter nach Italien entkommen sein. Erst am nächsten Tage wurde der angeklagte selbe Verurteilte noch lebend aufgefunden und nach Villach überführt, wo er während des Transportes starb. Der Ermordete wurde in die Leichenhalle gebracht, wo die gerichtsarztliche Obduktion stattfand.

(Erdbeben.) Man schreibt uns aus Rosenfels: Wie bereits gemeldet, wurde am 29. November hier um 5 Uhr 37 Minuten früh von allen

Wohnern ein ziemlich starkes Erdbeben wahrgenommen. Es war, als wenn von einer Dachseite eine große Schneeflocke herunterrutschen würde. Man hörte ein Donnern, wobei ganze Gebäude erbeben; es wurde ein Stoß verspürt. Von den Mauern einzelner Häuser fiel der Mörtel herab, in den Gläsern klirrten die Gläser. Das Erdbeben dauerte 4 Sekunden.

(Ein abgängiger Gottscheer.) Der 40jährige Gottscheer Johann Jonke hat sich am 20. v. Mitternacht aus seiner Wohnung am St. Veit-Ring in Magerfurt entfernt und ist seither vermisst. Er war leicht bekleidet und hatte nur einige wenige Geld bei sich. Jonke soll einem Kollegen gegenüber Lebensüberdruß geäußert haben. In seiner Heimat (Gorn bei Gottschee) ist der Vermisste nicht getroffen.

(Vergessener Geldbetrag.) In der Kasse am Kongressplatz wurde ein Geldbetrag vergessen. Er sollte dort abgeholt werden.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Die gestrige Aufführung der stark verklärten Offenbachschen Operette „Die Prinzessin von Trapezunt“ fand ein sehr lachendes und beifälliges Publikum. Die Darstellung und die Gesangsvorträge waren im ganzen und großen gut und temperamentvoll, nur wies die Prosodie im ersten Akte manche unangenehme Störungen auf, die bei einigem Geschick hätten vermieden werden können. Das Haus war ziemlich gut besucht.

(Musik der deutschen Theaterkammer.) Spielplan: Sonntag: die Operette „Der Kaffeehaus“, Montag: „Das Wälschermädel“, Mittwoch: „Stein unter Steinen“, Donnerstag: „Die große Kugel“, Samstag: „Die Prinzessin von Trapezunt“, Sonntag: „Zwischenspiel“.

(Kammermusikabend.) Heute um halb 8 Uhr abends findet der zweite Kammermusikabend der Philharmonischen Gesellschaft unter Mitwirkung des berühmten Violoncellisten Herrn Fetzner statt, der dem Laibacher Publikum ein hochwillkommener Gast und dessen Erscheinung es auch diesmal mit Freude begrüßen wird, denn seine Vorträge bedeuten hohen künstlerischen Genuß.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 3. Dezember (erster Adventssonntag) Hochamt ohne Orgel um 10 Uhr: Missa choralis in dominica Adventus; Graduale Universi von Anton Joerster, Offertorium Ad te levavi von Dr. Franz Witt; nach der Wandlung Bone Jesu von E. Frey.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 3. Dezember (erster Adventssonntag) um 9 Uhr Hochamt ohne Orgel: Missa in honorem sanctae Caeciliae in D-dur von Anton Joerster, Graduale Universi von Anton Joerster, Offertorium Ad te levavi von Dr. Franz Witt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 1. Dezember. Vor Eingang in die Tagesordnung ergreift Ministerpräsident Freiherr von Auersperg das Wort und erklärt es für seine Pflicht, auch das Herrenhaus, welches einen so ruhmvollen Anteil an der geschichtlichen Entwicklung Österreichs hat, mit den Absichten der Regierung bezüglich der Wahlreform vertraut zu machen. Er verweist auf die soziale, politische und ökonomische Umgestaltung der Lebensverhältnisse, welche seit der Verallgemeinerung der Volksschulbildung auf die Erweiterung des Wahlrechtes abzielt, wozu in Österreich noch kommt, daß die Strömung zugunsten der Änderung der Grundlagen des Parlamentes eine mächtige Förderung durch die vieljährige Periode der Unfruchtbarkeit der Gesetzgebung erfährt. Diese Reform müsse zu einer Zeit angestrebt werden, wo die Erweiterung der öffentlichen Rechte versöhnend wirkt und die Bande zwischen Gesetzgebung und allen Volksschichten durch friedliches Zusammenarbeiten geknüpft werden können. Die Regierung schreitet nur auf dem durch die Gesetzgebung im Jahre 1896 bereits geschaffenen Wege fort und will das allgemeine Wahlrecht völlig ausbilden unter Berücksichtigung der staatsrechtlichen und nationalen Verhältnisse, damit auch das neben dem Spiegelbild des Reiches bleibe. Der Ministerpräsident verweist auf die im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen und betont die dem hohen Herrenhause kraft seiner Unabhängigkeit nach unten zukommende staatsrechtliche und legislative Mission und erklärt, die Regierung müßte deshalb in dem

Augenblicke, wo die Fundamente für die Reichsvertretung tiefer gelegt werden sollen, daran denken, die wirkende Kraft des Herrenhauses wesentlich zu steigern, einerseits dadurch, daß es ein Gegengewicht gegen die voraussichtlich stärkeren Impulse des Abgeordnetenhauses bilde und andererseits, um vielfachen Interessen eine ausreichende Stütze zu gewähren. Auf diese Weise soll ein unerlässliches Gleichgewicht der im parlamentarischen Leben tätigen Gewalten erzielt werden. Die Regierung hofft, daß die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen den öffentlichen Rechten und Pflichten nicht nur ein unschätzbarer Vorteil der geplanten Reform sein werde, der Ministerpräsident erbittet und erhofft die volle überaus wertvolle Unterstützung des Herrenhauses in diesen schwierigen bedeutsamen Zeiten. Über Antrag des Grafen Auer-Sperg beschließt das Haus, über die Regierungserklärung in der nächsten Sitzung die Debatte zu eröffnen. Nach Erledigung des Gesetzes, betreffend die fundierten Bankschuldverschreibungen, wird die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung morgen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 1. Dezember. In fortgesetzter Debatte über die Regierungserklärung betont Abg. Herold, die Czechen werden mit voller Energie für die Wahlreform eintreten, welche eine Staatsnotwendigkeit sei, jedoch niemals zugeben, daß die Wahlreform dazu benützt werde, um die bekannten Forderungen der Czechen von der Tagesordnung abzuschieben. Abg. Romanek begrüßt die Erklärung des Ministerpräsidenten und verwahrt sich gegen die Bestrebungen des Polenklubs auf Einführung von indirekten Wahlen. Es sprechen noch die Abg. Hübner, Daxa und Choc sowie Abg. Noske, welcher für das Proportional-Wahlrecht eintritt. — Am Schlusse der Sitzung widmete Präsident Graf Bekker dem heute verstorbenen Abgeordneten Dr. Pfaffinger einen tief empfundenen Nachruf. — Nächste Sitzung morgen.

Ziehung.

Wien, 1. Dezember. Ziehung der 1864er Staatslose. 300.000 K gewann Serie 1151 Nr. 67, 40.000 K gewann Serie 3560 Nr. 70, 20.000 K gewann Serie 1112 Nr. 6, je 10.000 K gewannen Serie 1472 Nr. 90 und Serie 3981 Nr. 94, je 4000 K gewannen Serie 708 Nr. 21 und Serie 3671 Nr. 53, je 2000 K gewannen Serie 1018 Nr. 93, Serie 1023 Nr. 93 und Serie 3479 Nr. 62.

Die Flottendemonstration.

Athen, 1. Dezember. Ein russischer Torpedobootzerstörer ist heute früh aus Mytilene hier eingetroffen. Ein Offizier erklärte in einem Interview, daß der Gouverneur von Mytilene gestern an Bord des österreichisch-ungarischen Flaggschiffes gekommen sei und dem Kommandanten, Konteradmiral von Ripper, eine amtliche Depesche aus Konstantinopel überbracht habe, wonach die Pforte die Finanzkontrolle für Mazedonien nach Abänderung gewisser Bedingungen annehme. Der Konteradmiral habe geantwortet, wenn die Pforte nicht endgültig die Forderungen der Mächte annehme, werde die internationale Eskader am Sonntag die Inseln Lemnos und Imbros besetzen.

Rußland.

London, 1. Dezember. Das Reuter-Bureau verbreitet folgende Meldung aus Schanghai: Die Nachrichten aus Vladivostok lauten höchst ernst. Die dort befindlichen Truppen haben den Offizieren mitgeteilt, sie würden die ganze Stadt und sämtliche Schiffe im Hafen zerstören und alle Offiziere umbringen, wenn ihnen nicht innerhalb fünf Tagen mitgeteilt wird, wann sie nach Rußland geschickt werden und nach welchen Orten. Die Offiziere sind vollkommen hilflos. Die Truppen haben die Forts besetzt. Auch der telegraphische Verkehr mit Charbin ist unterbrochen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 30. November. Benca, Lederfabrikant f. Frau, Rassenfuß. — Sterzaj, Kfm., Mitterdorf. — Wolatzky, Kfm., Rudolfswert. — Jancic, Mannsbürg. — Pollat, Kfm., Graz. — Ritter v. Gutmansthal, Welzstein. — Finzgar, Belimlje. — Lavticher, Weipuschel, Idria. — Rämpfner, Kfm., Budapest. — Gittel, Fabiani, Triest. — Jasanelli, Weinhändler, Südtirol. — Pavler, Krainburg. — Barbier, Ingenieur; Schober, Weiner, Pipper, Deutsch, Kolinek, Thöne, Brizzi, Kiste, Wien.

Hotel Elephant.

Am 30. November. Bon-Jean, f. u. l. Generalmajor; Wolf, f. u. l. Hauptmann, Laibach. — Gräfin Margheri, Private, Rudolfswert. — Fuchs, Kuhn, Kurz, Blohn, Neumann, Jangl, Springl, Ehrenfeld, Kohn, Fantl, Kiste, Wien. — Gabrilek, Druckereibesitzer, Götz. — Pollat, Kfm., Mitrovica. — Benedetti, Private; Schwarz, Kfm., Triest. — Goegl, Private, Riva. — Schmidt, Kfm., Mailand. — Medicus, Direktor, Venedig.

Verstorbene.

Am 1. Dezember. Josef Meden, Dienersohn, 15 Mon., Balokargasse 7, Ecolampsie infant. — Matthäus Verbit, Weiser, 79 J., Karungasse 3, Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
1.	2 u. N.	741,5	6,0	W. schwach	bedeckt	
	9 u. M.	743,5	5,9			
2.	7 u. M.	744,6	4,5	windstill	halb bedeckt	0,7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 5,6°, Normale 0,4°.

Monatsübersicht. Der verfloßene Monat November war mild, aber sehr naß. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 3,2°, um 2 Uhr nachmittags 6,3°, um 9 Uhr abends 4,2°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 4,6° beträgt, um 1,0° über dem Normale. — Die Beobachtungen am Barometer ergeben 732,5 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 3,5 mm unter dem Normale. — Rasse Tage gab es 25, darunter 3 mit Schnee. Der Niederschlag, Regen und Schnee, beträgt 379,3 mm. — Das Wetter war durchaus trüb und regnerisch mit seltenem und kurzen Sonnenschein. Mit nördlichen Luftströmungen wechselten südliche und machten die Temperatur erträglich. Die Barometerschwankungen waren bedeutend. Im laufenden Monat Dezember kommt der Mond am 26. morgens in Erdnähe.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Sarg's feste & flüssige
Sarg Seife
Glycerin. *macht die Haut*
weiss u. zart.
Überall zu haben.

Gricar & Mejac Laibach

Breßerengasse Nr. 9

empfehlen

Herren-Anzüge
Herren-Überöcke
Herren-Schlaföcke
Herren-Selzsaccos

Stadtpelze

Knaben-Kleider aller Art

Damen-Saletots

Damen-Krägen

Damen-Kostüme

Damen-Schösse

Selzboas

Mädchen-Konfektion aller Art

als praktischste

Nikolo- und Weihnachts-Geschenke.

Wegen

vorgerückter Saison
reduzierte Preise.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Christkindl 1905! Wer wenig Geld ausgeben und dennoch seiner Familie eine große Freude bereiten will, der wende sich an die bekannte Exportfirma A. Hirschberg, Wien II., Rembrandtstraße Nr. 19. Dasselbe ist für den Spottpreis von 6 fl. 60 kr. eine Garnitur, bestehend aus 42 Stück ameril. Patentstillesbesteck 2c. zu haben. Diese Stillesbesteck erfüllen vollständig das echte Silber und werden bereits in den hervorragendsten Hotels und Gasthäusern verwendet. (Siehe heutiges Inserat.) (4572)

Nichters Unter-Steinbaulasten und Nichters Unter-Brückenlasten. Wenn je einem Spielzeug nachgerühmt werden darf, daß es das Kind zu ernstem Nachdenken anhält und Auge und Hand gleichmäßig bildet, so ist es sicher der **Nichtersche Unter-Steinbaulasten** und der als neue Ergänzung eingeführte **Unter-Brückenlasten**, denen diese Vorzüge zuzuerkennen sind. Der Unter-Steinbaulasten und Unter-Brückenlasten mit ihren mannigfachen Formen sind gegenüber dem Holzbaulasten von ehedem wirklich ein neues Spielzeug, und es bedarf nur einer einfachen Betrachtung der jedem Lasten beigegebenen prachtvollen Vorlagen, um sich selbst dieses Urteil zu bilden. Es ist geradezu erstaunlich, welche große und schöne Hoch- und Brückenbauten schon mit einem verhältnismäßig kleinen Lasten ausgeführt werden können. Es darf daher allen Eltern, die noch im Zweifel darüber sind, was sie in diesem Jahre ihren Kindern unter den Weihnachtsbaum legen sollen, der Unter-Steinbaulasten und Unter-Brückenlasten als bestes und gediegenstes Geschenk empfohlen werden. Um beim Einkauf keine minderwertige Nachahmung zu erhalten, merke man sich gefälligst, daß jeder echte Steinbaulasten und Brückenlasten mit der Schutzmarke „Unter“ versehen sind. (4699b)

Eine (3516) 14-14

Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen,
nervös und energielos sind, ist

SANATOGEN.

Von mehr als 2000 Ärzten aller
Kulturländer glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis
und franko von **Bauer & Cie., Berlin SW. 48.**
General-Vertretung für Österreich-Ungarn:
C. BRADY, Wien, I., Fleischmarkt 1.

Die (3746) 71

Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)

gegenüber der Schusterbrücke
Bestand über 300 Jahre

Inhaber: Mr. Ph. Mardetsohlager, Chemiker
hält stets am Lager alle **neuen Medikamente** sowie alle
in- und ausländische Spezialitäten,
liefert an Spitäler und an die Herren Ärzte im großen sowie
an Private, **Verbandstoffe** und alle **chirurg. Kranken-**
bedarfsartikel billigt und empfiehlt ihre gesetzlich ge-
schützten kosmet. Präparate unter der Wortmarke „**Ada**“.
Für Zähne und Mund: „**Ada**“ Mentholmundwasser und
Zahnpulver à 1 K; für die Haare: „**Ada**“ Haarwasser und
Haarpomade à 1 K; für Teint und Gesicht: „**Ada**“
Blumenseife und Cream à 60 h und 1 K.
Erzeugung und Depot für **Laibach** **REUM** in dieser
Apotheke (zum Adler). Preislisten mit Anweisung für die
Pflege der Haut, Haare und Zähne gratis.

RONCEGNO

Natürliche Arsen-Eisenquelle
bekannt und im Kurbetrieb seit 1856.

Angewendet mit bestem Erfolg und dauernd das ganze Jahr auch
zu **Hauskuren** in allen Ländern, empfohlen seitens vieler ärzt-
licher Autoritäten bei **Blutarmut, Chlorose, Erkrankungen**
des Blutes, Malaria mit ihren Folgezuständen, **Haut-,**
Nerven- und Frauenleiden, Basedowsche Krank-
heiten etc. Künftig in allen Apotheken. (1585) 15-13

Heller'sche Spielwerke.

Anerkannt die **vollkommensten** der Welt, sind stets-
fort eines der **passendsten** und **beliebtesten Fest-**
geschenke. Es wird mit denselben die Musik in die ganze
Welt getragen, auf dass sie überall die Freude der Glücklichen
erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweilenden
durch ihre Melodien **Grüsse aus der Heimat** sende. In
Hotels, Restaurationen usw. ersetzen sie ein Orchester
und erweisen sich als bestes Zugmittel, besonders die **auto-**
matischen Werke, die beim Einwerfen eines Geldstückes
spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.
Die Repertoires sind mit grossem Verständnis zusammen-
gestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Ge-
biete der Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und
Choräle. Der Fabrikant wurde auf allen Ausstellungen mit
ersten Preisen ausgezeichnet, ist Lieferant aller europäischen
Höfe und gehen ihm jährlich Tausende von Anerkennungs-
schreiben zu.
Als willkommene Überraschung bietet die Fabrik ihren
Abnehmern auf bevorstehende Weihnachten eine **bedeutende**
Preisermässigung, so dass sich nun jedermann in den
Besitz eines **echt Heller'schen Werkes** setzen kann.
Man wende sich **direkt nach Bern**, selbst bei kleinen
Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen,
auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt.
Auf Wunsch werden **Teilzahlungen** bewilligt und illustrierte
Preislisten franko zugesandt. (4644) 2-2

Der Weihnachtsmarkt bringt uns heuer neben manchem
poetischen auch ein ganz profanisches, aber eben darum für jed-
jorgende Hausmutter und deren Töchterchen höchst praktisches
Berk. Es ist dies das bekannte Kochbuch: „**Die süddeutsche**
Küche“ von Katharina Prato, dessen Neuauflage vor kurzem
bei der Verlagsanstalt Styria in Graz erschienen ist. (4809)

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Ge-
samtanfrage) liegt ein Prospekt der
Wäsche- und Leinenwarenfabrik
Franz Prause, Freiwaldau, bei, wor-
auf wir unsere P. T. Leser beson-
ders aufmerksam machen. (4919)

Bei Kinderkrankheiten,
welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern,
wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden
Wirkung hiefür besonders geeignet:

MATTONI'S

GISSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet bei Magensäure. Skro-
feln, Rachitis, Drüsenanschwellungen usw.,
ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und bei Keuch-
husten. (Hofrat von Löschners Monographie über
Giesshühl-Sauerbrunn.)

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik
in Laibach. (4904)

Damen-Modeshutsalon

Heinrich Kenda, Laibach.

Damenhüte

für die Herbst-Saison 1905/1906.

Mein reich illustriertes Preisblatt von auf-
geputzten Damenhüten pro 1905/1906 versende
ich gratis und franko. Reparaturen werden
rasch und kulant ausgeführt. (3764) 12-13

Für Kanzlei, Agentur oder Garçon-Wohnung sind
zwei schöne gassenseitige Zimmer
mit hofseitigem Eintrittszimmer Alter Markt 13, II.
Stock, zu vermieten. Dasselbst ist auch
ein schönes Geschäftslokale
(4911) mit grossem Magazin zu vergeben.

Zahvala.

Za tolažbo in mnogobrojne dokaze srčnega
sočutja povodom bridke izgube ljubljene sina,
oziroma brata in svaka, gospoda

Martina Ojstriša

nadalje za mnogoštevilno spremstvo k večerni
počitku, za prelepe vence in šopke na krsto, iz-
rekamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem
najiskrenejšo zahvalo.

Posebno se zahvalujemo cenjenim gg. pro-
fesorjem za častno spremstvo na grobišče, kakor
tudi gg. dijakom za polnoštevilno udeležbo in
ginljivo petje. (4923)

Ljubljana, dne 1. decembra 1905.

Zalujoči ostali.

Öffentlicher Dank.

Der hochlöbliche **Verwaltungsrat der Krai-**
nischen Industrie-Gesellschaft in Assling
hat heuer wieder gleichwie im Vorjahre trotz ganz be-
deutender jährlicher Beiträge der Bruderlade der Asslinger
Arbeiterschaft 40.000 Kronen, u. zw. 20.000 Kronen der
Provisionskasse und 20.000 Kronen der Krankenkasse,
gewidmet.

Der unterzeichnete Bruderladeausschuss spricht hie-
mit im Namen der Arbeiterschaft für diese hochherzige
Spende den tiefsten Dank aus und empfiehlt sich einem
weiteren geneigten Wohlwollen mit dem Ausdrucke der
vollkommenen Ergebenheit.

Bruderlade

der **Krainischen Industrie-Gesellschaft:**

Anton Pongratz
Vorsitzender - Stellvertreter

Joh. Tarman, Peter Rozman, Ignaz Bayer
Vorstandsmitglieder.

Assling am 28. November 1905. (4890)